

Außenseiter:innen  
Literarische Inszenierungen sozialer Exklusion





# Außenseiter:innen

## Literarische Inszenierungen sozialer Exklusion

50 Jahre Hans Mayers *Außenseiter*

Herausgegeben von Stefan Hermes,  
Alexander Košenina und Matthias N. Lorenz

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Wehrhahn Verlag

[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Das Porträtfoto von Mathias Michaelis (1990) für die Umschlaggestaltung und Seite acht hat freundlicherweise das Deutsche Literaturarchiv Marbach zur Verfügung gestellt.

Druck und Bindung: Azymut, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-98859-156-2

# Inhalt

## Außenseiter:innen – ein Vorwort

### I. Theoretische Perspektiven

Klaus-Michael Bogdal

Außenseiter – soziologische Beschreibung  
oder ästhetisches Programm?

15

Liliane Weissberg

Die gescheiterte Aufklärung

Hans Mayers Genealogie der Außenseiter

27

Birgit Nübel

Hans Mayer als Aufklärer, Essayist und Außenseiter zwischen  
Dialektik der Aufklärung und permanenter Revolution

49

Lucas Robin Prieske

Die Geburt des Monsters. Außenseitertum  
bei Hans Mayer und Michel Foucault

81

### II. Fallstudien

Heinrich Detering

Homosexualität und Außenseitertum  
bei Johann Ludwig Wilhelm Gleim

107

Annette Antoine	
Hetären, Mätressen, <i>filles de joie</i> ›Käufliche Frauen‹ als literarische Außenseiterinnen im 18. Jahrhundert	
Am Beispiel von Lenz' <i>Die Buhlschwester</i>	125
Alexander Košenina	
Bettler als Außenseiter in moralischen Erzählungen und sozialen Dramen vor Büchner	
	141
Jan Süselbeck	
Belesenheit als Stigma. Bernhard Ehrenthal als intellektuelle Außenseiterfigur in Gustav Freytags antisemitischem Kaufmannsroman <i>Soll und Haben</i> (1855)	
	159
Stefan Hermes	
Exklusion und/oder Empathie. Zur Figur des kriminellen Außenseiters in Theodor Storms Novelle <i>Ein Doppelgänger</i> (1886)	
	185
Nicolas Detering	
Heilige Außenseiter. Soziales Stigma und legendarisches Erzählen um 1900	
	209
Matthias N. Lorenz	
Klaus Mann und <i>Horst Wessel</i> Zur Erschließung eines ›missratenen‹ Buches	
	235

Adrian Daub	
Vor der Queerness. Camp, Außenseiter, Aristokraten aus Not im Diskurs der 1970er Jahre	255
Corinna Schlicht	
DDR revisited. André Kubiczeks Romane von Sonderlingen, Ausgegrenzten und Systemverlierern	275
Julia Stenzel	
Abgehängt. Raumsemantiken kuratierter Außenseiterschaft. Zum Beispiel: <i>Ein Volksbürger</i>	301
Beiträgerinnen und Beiträger	331



Hans Mayer nach einer Lesung in Pforzheim 1990  
(Foto von Mathias Michaelis)

## Außenseiter:innen – ein Vorwort

Das Gros der im vorliegenden Band versammelten Aufsätze ist aus Vorträgen hervorgegangen, die am 8. und 9. Mai 2025 im Rahmen einer internationalen Tagung im Literaturhaus Hannover gehalten wurden. Organisiert hatten wir die von der Stiftung Niedersachsen und der Leibniz Universität Hannover geförderte Tagung anlässlich des 50. Erscheinungsjubiläums von Hans Mayers bahnbrechender Monografie *Außenseiter*, die zu erheblichen Teilen in Hannover entstanden ist. Erinnern wollten wir daran nicht obwohl, sondern gerade weil Mayers Verhältnis zu seinem Umfeld an der damaligen TH bzw. TU Hannover, wo er von 1965 bis zu seiner vorzeitigen Emeritierung im Jahr 1973 einen Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur innehatte, alles andere als spannungsfrei war. Jedoch bestand unser Vorhaben keineswegs darin, Mayer *allein* durch eine intensive Beschäftigung mit seinem eigenen Werk zu würdigen. Vielmehr sollte die Tagung auch und gerade danach fragen, inwiefern sich die Impulse des seinerzeit populären, fachgeschichtlich aber gar nicht sonderlich einflussreichen *Außenseiter*-Buchs heute aufnehmen und produktiv fortführen lassen.

Der 1907 geborene und 2001 verstorbene Mayer wusste – als Jude, Homosexueller, (ehemaliger) Kommunist und zurückgekehrter Exilant – selbst nur zu gut, was eine Existenz an der Peripherie der Gesellschaft ausmacht: Seine zweibändige Autobiographie *Ein Deutscher auf Widerruf* (1982/84) legt davon eindrücklich Zeugnis ab. In *Außenseiter* hingegen sucht Mayer das katastrophale Scheitern der bürgerlichen Aufklärung vornehmlich anhand *literarischer Figuren* zu exemplifizieren, die von sozialer Exklusion betroffen sind; dabei handelt es sich um ›unbotmäßig‹ agierende

Frauen, (männliche) Juden und (ebenfalls männliche) Homosexuelle. Indes erschien es uns ratsam, anders als Mayer *nicht* davon auszugehen, dass Subjekte entweder aufgrund bestimmter Eigenschaften schier zwangsläufig zu Außenseiter:innen werden oder aber die bewusste Entscheidung treffen, ein Leben jenseits herrschender Normalitätsvorstellungen zu führen: In eben diesem Sinne unterscheidet Mayer ja zwischen existentiellem und intentionellem Außenseiterum.<sup>1</sup> Stattdessen sollte untersucht werden, inwiefern die Dominanzgesellschaft Außenseiter:innen (diskursiv und performativ) allererst *produziert*, auch und gerade im Medium der Literatur, ehe sie diese »von sich abstößt, fernhält, schließlich absondert.«<sup>2</sup>

Ein weiterer, nicht minder bedeutsamer Aspekt kommt hinzu: Während Fragen von Gender, religiöser bzw. kultureller Zugehörigkeit und sexueller Orientierung bei Mayer noch weitgehend separat erörtert werden, hat man in den letzten Jahren auch in der germanistischen Literaturwissenschaft verstärkt intersektionale Perspektiven eingenommen, wie sie in den Sozialwissenschaften längst etabliert sind. Vorausgesetzt wird somit zusehends, dass »Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse nicht isoliert voneinander konzeptualisiert werden können, sondern in ihren ›Verwobenheiten‹ oder ›Überkreuzungen‹ (*intersections*) analysiert werden müssen.«<sup>3</sup> Allerdings ist kaum zu übersehen, dass ästhetische Gesichtspunkte bislang *kein* integraler Bestandteil der Intersektionalitätsforschung sind. Noch werden deren Herangehensweisen allenfalls punktuell mit Erkenntnisinteressen genuin philologischer Art kombiniert; die entsprechenden Arbeiten kon-

1 Vgl. Hans Mayer: Außenseiter. Frankfurt a.M. 1975, S. 13–18.

2 Ebd., S. 22.

3 Katharina Walgenbach: Intersektionalität als Analyseperspektive heterogener Stadträume. In: Elli Scambor und Fränk Zimmer (Hg.): Die intersektionelle Stadt. Geschlechterforschung und Medien an den Achsen der Ungleichheit. Bielefeld 2012, S. 81–92, hier S. 81.

zentrieren sich meist auf den Inhalt der behandelten Werke, während Fragen nach literarischen Techniken und Traditionen in den Hintergrund rücken.

Demgegenüber ist für viele Beiträge dieses Bandes die von Vera und Ansgar Nünning formulierte Annahme leitend, dass sich gerade durch die gründliche Untersuchung der ästhetischen »Vermittlung von Themen, Inhalten und Differenzkategorien« lohnende Einsichten zu »kulturwissenschaftlich relevante[n] Problemstellungen wie Geschlechterbeziehungen, Konstruktionen soziokultureller Differenzen und Machtverhältnisse [...] gewinnen« lassen.<sup>4</sup> Generell kann die Literaturwissenschaft auf diesem Feld als Beobachtungsinstanz zweiter Ordnung (im Sinne Niklas Luhmanns) fungieren, die im Akt des Beobachtens erster Ordnung – also etwa in den Fiktionalisierungsentscheidungen, die literarischen Texten zugrunde liegen – Vorgänge erkennt, die Aufschluss über den Umgang mit Außenseiter:innen in den herrschenden Wissensformationen geben.

Eröffnet wird der Band von vier theoretisch und theoriegeschichtlich ausgerichteten Aufsätzen, die Mayers Überlegungen zur Außenseiter:innen-Frage eingehend analysieren und kontextualisieren: In den Blick gerät etwa das Verhältnis dieser Überlegungen zur soziologischen Diskussion ihrer Zeit, zur Tradition der Aufklärung und zu den Schriften der Frankfurter Schule, insbesondere denen Theodor W. Adornos, sowie zum Denken Michel

4 Vera und Ansgar Nünning: ›Gender-orientierte Erzähltextanalyse als Modell für die Schnittstelle von Narratologie und intersektioneller Forschung? Wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung, Schlüsselkonzepte und Anwendungsperspektiven. In: Christian Klein und Falko Schnicke (Hg.): Intersektionalität und Narratologie. Methoden – Konzepte – Analysen. Trier 2014, S. 33–60, hier S. 47f.. Vgl. auch den instruktiven Aufsatz von Eva Blome: Erzählte Interdependenzen. Überlegungen zu einer kulturwissenschaftlichen Intersektionalitätsforschung. In: Peter C. Pohl und Hania Siebenpfeiffer (Hg.): Diversity Trouble. Vielfalt – Gender – Gegenwartskultur. Berlin 2016, S. 45–67.

Foucaults.<sup>5</sup> Weitere zehn Beiträge sind als literaturhistorische Fallstudien angelegt, die sich ganz unterschiedlichen Gestaltungen der Außenseiter:innen-Thematik in kanonischen wie auch in wenig bekannten Werken vom 18. bis ins 21. Jahrhundert zuwenden.

Zu den Aspekten, die dabei ein besonders ausgeprägtes Interesse finden, gehören die gattungs- und epochenspezifischen Verfahren, mittels derer gewisse Figuren als Außenseiter:innen inszeniert werden – seien es männliche Homosexuelle oder weibliche Prostituierte, Bettler:innen oder Kriminelle, Juden oder Migrant:innen. In den Fokus rücken aber auch die Wirkungen, die sich aus diesen Verfahren (potentiell) ergeben. So wird diskutiert, welche ethisch-politische Bewertung der geschilderten Exklusionsmechanismen die einzelnen Werke nahelegen, etwa durch die Beförderung von Empathie oder gar Identifikation aufseiten der Rezipient:innen. Von Belang ist darüber hinaus, ob die Außenseiter:innenfiguren damit in den Dienst einer über das Gebiet der Literatur hinausreichenden Normen- bzw. Machtkritik gestellt werden, die fallweise zugleich die Schaffung oder Stabilisierung individueller wie kollektiver (Gegen-)Identitäten befördern soll – oder ob sie derart komplex bzw. ambivalent erscheinen, dass sie einen solchen Zweck gerade nicht erfüllen (können).

Insgesamt zeigt die Rückbesinnung auf Mayers *Außenseiter*, dass dieses in den westdeutschen Geisteswissenschaften einst lebendig diskutierte Buch<sup>6</sup> auch in einer gänzlich veränderten, diverseren und in mancherlei Hinsicht stärker sensibilisierten Gesellschaft nach wie vor lohnende Denkanstöße liefert.

Stefan Hermes, Alexander Košenina und Matthias N. Lorenz

- 5 Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf eine aktuelle philosophische Beschäftigung mit dem Konzept des Außenseitertums (in der Mayers Buch lediglich *en passant* Erwähnung findet): Ralf Konersmann: *Außenseiter. Ein Essay*. Frankfurt a.M. 2025.
- 6 Vgl. Gert Ueding (Hg.): *Materialien zu Hans Mayer, Außenseiter*. Frankfurt a.M. 1978.

I.

## Theoretische Perspektiven



Klaus-Michael Bogdal

## Außenseiter – soziologische Beschreibung oder ästhetisches Programm?

So einfach wird man nicht zum Außenseiter.<sup>1</sup>

Hans Mayers Opus magnum habe ich dreimal gelesen: bei seinem Erscheinen 1975 in fast vergessenen Zeiten des Bemühens um eine ›materialistische Literaturwissenschaft‹ – mit viel Zustimmung für seine Herangehensweise an literarische Werke; zu Beginn der 1990er, als ich mit der Arbeit an meinem Buch *Europa erfindet die Zigeuner*<sup>2</sup> begonnen hatte – enttäuscht über die Schwammigkeit des Begriffs ›Außenseiter‹ und den ständigen Wechsel zwischen literarischen Figuren und der Biografie von Personen. Und nun ein drittes Mal mit Bewunderung für den literaturhistorischen Reichtum und der wachsenden Erkenntnis, dass hier ein Intellektueller seinen spezifischen Beitrag gegen die Ober- und Unterströmungen des Antisemitismus in Deutschland und – Hans Mayer ist kein Provokateur wie Rosa von Praunheim, sondern ein Mann mit bildungsbürgerlichem Horizont und Lebensstil – zur Emanzipationsbewegung der Homosexuellen geleistet hat.

- 1 Hans Mayer: Außenseiter. Frankfurt a.M. 1975, S. 300. Im Folgenden werden Zitate aus diesem Buch nicht durch Fußnoten, sondern im laufenden Text mittels Angabe der Seitenzahl nachgewiesen.
- 2 Klaus-Michael Bogdal: Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung. Berlin 2011.

Der Titel hat mich jedes Mal stutzig gemacht: *Außenseiter*, ohne Artikel, ohne Untertitel und dann noch von einem Standardwerk der Soziologie, Howard Beckers *Outsiders* aus dem Jahr 1963,<sup>3</sup> kommentarlos übernommen. Nicht bescheiden motivgeschichtlich wie Hermann Meyers 1963 erschienene themenverwandte Studie *Der Sonderling in der deutschen Literatur*,<sup>4</sup> sondern ein Auftritt mit hohem Anspruch.

## I. Die Abwesenheit der akademischen soziologischen Forschung

Aus soziologischer Perspektive irritiert die völlige Abwesenheit der Pionierarbeiten zum Thema Außenseiter und Fremde bei Mayer. Das Denken der gesellschaftlichen Exklusion und Inklusion hat in der Gesellschaftstheorie eine lange Tradition. Bei Max Weber und Hannah Arendt ist in diesem Zusammenhang vom Paria die Rede, bei Michel Foucault erscheinen neben der Figur des Infamen der Hermaphrodit, der Barbar, die ›Monströsen‹, die ›gefährlichen Menschen‹ und die Plebs. Zu erwähnen sind auch Georg Simmels *Exkurs über den Fremden*,<sup>5</sup> Erich Grünfelds *Die Peripheren*,<sup>6</sup> Everett Stonequists *The Marginal Man*<sup>7</sup> oder Erving Goffmanns *Stigma*.<sup>8</sup> In diesen Untersuchungen geht es, wie

3 Howard S. Becker: *Outsiders. Studies in the Sociology of Deviance*. New York 1963; in erweiterter Auflage New York 1973.

4 Vgl. Hermann Meyer: *Der Sonderling in der deutschen Literatur*. München 1963. (Es handelt sich um eine Dissertation von 1937, deren Erstausgabe 1943 in den Niederlanden erschien.)

5 Georg Simmel: *Exkurs über den Fremden*. In: Ders.: *Soziologie*. Leipzig 1908, S. 685–691.

6 Grünfeld, Erich: *Die Peripheren. Ein Kapitel Soziologie*. Rotterdam 1939.

7 Stonequist, Everett V.: *The Marginal Man*. New York 1961.

8 Goffmann, Erving: *Stigma. Über die Technik der Bewältigung beschädigter Identität*. Frankfurt a.M. 1967.

in *Außenseiter*, um Menschen, denen der Subjektstatus verweigert oder genommen wurde.

Arendt spricht vom Paria, ein Begriff, den sie von Max Weber übernimmt. Sie beschreibt damit eine politisch-soziale Realität, sieht aber im Paria ebenso eine Figur jüdischer Selbstverortung in der Moderne, die »jüdische Dichter, Schriftsteller und Künstler«<sup>9</sup> konzipiert hätten. Weber hatte in *Wirtschaft und Gesellschaft* ein »Pariavolk« als »zu einer erblichen Sondergemeinschaft zusammengeschlossene Gruppe ohne autonomen politischen Verband«<sup>10</sup> definiert. Es geht ihm vorrangig um die verweigerte Teilhabe an der Gesellschaft. Dennoch beharrt er gewissermaßen aus der Minderheitenperspektive darauf, dass Außenseitern eine innere, sich autonom herausbildende Menschenwürde zu eigen ist. Arendt geht noch einen Schritt weiter und nimmt eine besondere »Humanität des Paria«<sup>11</sup> an. Er repräsentiere »das eigentlich Humane, spezifisch Menschliche, in Allgemeinheit Auszeichnende.«<sup>12</sup>

Diese Weise der Repräsentation der Außenseiter erscheint Mayer zu allgemein, beginnt sein Buch doch apodiktisch mit der richtigen und dennoch unzutreffenden Behauptung, »daß die bürgerliche Aufklärung gescheitert« (S. 9) sei. Der aufklärerischen Orientierung am Allgemeinen und Universellen setzt er bewusst den Blick auf das Individuelle, die Hinwendung zu den »konkret leidenden Menschen« (S. 10) entgegen. Er stößt sich an der »Nichtbeachtung der außenseiterischen Subjektivität« (ebd.) Daher soll, wie er schreibt, die »unreduzierbare und abseitige Subjektivität« (ebd.) der Gegenstand seiner Untersuchung sein. Noch

- 9 Hannah Arendt: Die verborgene Tradition. Acht Essays. Frankfurt a.M. 1976, S. 47.
- 10 Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriss der verstehenden Soziologie. Zwei Teile in einem Band. Frankfurt a.M. 2005, S. 386.
- 11 Hannah Arendt: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik. München 1959, S. 199.
- 12 Ebd.

eine Formulierung – unreduzierbar und abseitig –, die einen Zusammenhang voraussetzt, den es eigentlich noch zu erweisen gilt. Die Beschäftigung mit der Soziologie der Marginalisierten, die nicht mit ›bürgerlicher Aufklärung‹ gleichzusetzen ist, hätte es ihm nicht einfacher gemacht, da auch sie sich dem Konkreten auf empirische Weise zuwendet. Dennoch lese ich (heute) Mayers Buch keineswegs als defizitär, sondern als ›anders‹, anders wegen der konsequent hermeneutischen und historischen Herangehensweise.

Dazu eine Bemerkung. Innerhalb der germanistischen Fachtradition wäre *Außenseiter* dabei nicht viel mehr als eine weitere motivgeschichtliche Studie wie *Das Vater-Sohn-Motiv in der Dichtung* oder *Der Wald in der deutschen Dichtung*. Seine Studie greift darüber hinaus, obwohl auch sie dem Belesenheitsgebot der Motivforschung folgt. Aber ich arbeite mich immer noch daran ab, dass Weber, Arendt und andere unerwähnt bleiben. Vielleicht hilft ein fachgeschichtlicher Rückblick. Mayers Buch ist in den Sechzigern und Siebzigern des vorigen Jahrhunderts entstanden. An ihm erkennt man schnell, dass die Öffnung der Literaturwissenschaft hin zu anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen noch in den Anfängen steckte und das Plädoyer für eine Soziologiesierung des Fachs in eine Außenseiterrolle in den Literaturwissenschaften führte. Meine Professoren haben die Soziologie als ein Gift verabscheut, das die singulären Werke der Literatur auszutrocknen und zu töten drohe. Diese Disziplin liegt wie andere, vorsichtig formuliert, jenseits des Wahrnehmungshorizonts eines Literaturwissenschaftlers des Jahrgangs 1907. Nicht aber Geschichte und Philosophie: Marx, Nietzsche und Bloch, Adorno und Sartre sind allgegenwärtig. Dennoch: Mayers Buch enthält wichtige soziologische Beobachtungen, weil es so reich an anschaulich präsentierten historischen Kontexten ist. Aber es löst sich kaum von der Vorstellung des Stigmas als dem wesentlichen Außenseitermerkmal eines Individuums bzw. einer Gemeinschaft: so wenn Mayer Hans Christian Andersen als einen Autor begreift, der »das *unheilbare Außenseitertum*« (S. 233) schildere und damit seine Identität

## Beiträgerinnen und Beiträger

Dr. Annette Antoine, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal, Professor emeritus für Germanistische Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld

Prof. Dr. Adrian Daub, J. E. Wallace Sterling Professor für Comparative Literature an der Stanford University

Prof. Dr. Heinrich Detering, Professor emeritus für Neuere deutsche Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen

Prof. Dr. Nicolas Detering, Professor für Neuere deutsche Literatur und Komparatistik am Institut für Germanistik der Universität Bern

PD Dr. Stefan Hermes, Oberstudienrat im Hochschuldienst am Institut für Germanistik der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Alexander Košenina, Professor für Deutsche Literatur des 17.–19. Jahrhunderts am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Matthias N. Lorenz, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Komparatistik am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Birgit Nübel, Professorin für Deutsche Literatur des 18.–21. Jahrhunderts am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

Dr. des. Lucas Robin Prieske, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

apl. Prof. Dr. Corinna Schlicht, Akademische Oberrätin am Institut für Germanistik der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Julia Stenzel, Heisenbergprofessorin am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. Jan Süsselbeck, Professor of German Culture am Department of Language and Literature der Norwegian University of Science and Technology in Trondheim

Prof. Dr. Liliane Weissberg, Christopher H. Browne Distinguished Professor in Arts and Sciences und Professor of German and Comparative Literature an der University of Pennsylvania